

Zitierhinweis

Ungern-Sternberg, Jürgen von: Rezension über: Hans-Markus von Kaenel, Theodor Mommsen in den Bildmedien. Zur visuellen Wahrnehmung einer grossen Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts, Bonn: Verlag Dr. Rudolf Habelt, 2018, in: Museum Helveticum, 76(2019), 2, S. 282, DOI: 10.21245/rec.ant.382171017



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

En résumé, ce volume permet de mettre en perspective les résultats de l'entreprise immense commencée en 1989, dont il constitue une véritable conclusion d'ensemble.

Xavier Gheerbrant, Chengdu

Hans-Markus von Kaenel: Theodor Mommsen in den Bildmedien. Zur visuellen Wahrnehmung einer grossen Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts. Frankfurter archäologische Schriften: Beiheft 1. Habelt, Bonn 2018. XVI, 214 S., 111 Abb.

Wie wenige andere ist Theodor Mommsen (1817–1903) durch Umfang, Gehalt und Wirkmächtigkeit seines wissenschaftlichen Œuvre schon zu Lebzeiten zum Bild eines deutschen Gelehrten geworden. Hans-Markus von Kaenel (K.) nimmt dies wörtlich und weist in dem bisher eher nebenbei behandelten Bereich der Bilder eine Fülle von Darstellungen Mommsens nach. In aufsteigender Linie behandelt er die im 19. Jahrhundert neuen Bildmedien Fotografie und Xylographie und die Berichte in illustrierten Zeitungen (9–48), dann Zeichnungen, Radierungen und Lithografien (49–59), Gemälde (60–76), Medaillen und Plaketten (77–86), Bildnisbüsten und Statuetten (87–102), um bei Totenmasken und dem Abguss der rechten Hand, sowie dem – freilich nicht abgebildeten – Gehirn Mommsens zu enden (103–108). Ergänzend treten die Orte des Gedenkens (109–136), die Popularisierung des Bildes durch Postkarten, Reklamesammelbilder und Briefmarken (137–150) und schliesslich die Karikaturen (151–169) hinzu. Unter den Anhängen ist vor allem der über die gleich sieben Gemälde hervorzuheben, die der damals führende Porträtist des Kaiserreiches, Franz von Lenbach, Mommsen gewidmet hat (181–185). Doch selbst das Schild des IC Zuges 724 der Deutschen Bundesbahn «Theodor Mommsen» darf nicht fehlen (188).

Von der schieren Grösse her erreicht keines der Denkmäler das Säulenmonument, das dem Historiker der Stadt und Galliens, Camille Jullian (1859–1933), 1934 in Bordeaux gewidmet worden ist, aber in ihrer unglaublichen Vielfalt spiegelt die vorgeführte Bilderwelt «Mommsens Aura», die K. mit einigen eindrucksvollen Zeugnissen von Zeitgenossen – besonders von Mark Twain – belegt (46–48). Zugleich ist sie auch von kulturgeschichtlichem Interesse, etwa in dem Wandel von klassizistisch geprägten zu naturalistischen Darstellungen, wobei die Familie Mommsen eher die ersteren bevorzugte.

Zeitgeschichtliche Bedeutung haben insbesondere manche der Karikaturen, wie die zur lex Heinze und zum Fall Spahn (160–167), wobei die eindrucksvolle Darstellung der Gründungsversammlung des Berliner Goethebundes hervorgehoben sei (Abb. 27). Die Mommsenbilder ausserhalb Deutschlands sind nicht berücksichtigt; zwei Fotos zeigen aber den deutschen Gelehrten bei der Generalversammlung der «Internationalen Assoziation der Akademien» in Paris im Jahre 1901 (38). Ergänzend verdient Erwähnung das Foto von seinem Vortrag als Ehrenpräsident des Kongresses in der repräsentativen Publikation über die Pariser Akademie: A. Franklin u.a. (Hg.), *L'Institut de France*, Paris 1907, 185. Als deutscher Historiker schlechthin verweigert Mommsen postum in einer Karikatur des Simplicissimus (26, 1921, 181, im Typ Abb. 26 entsprechend) eine Stellungnahme zur Kriegsschuldfrage, weil er erst die Schuldfrage Karthagos klären müsse.

Zwei kleine Irrtümer: Cornelius Varus sollte in Quinctilius Varus zurückverwandelt werden (114); selbst in einem Gemälde war Mommsens Grübeln «scharfsinnig», nicht «schafsinnig» (70).

Das gründliche Werk bietet für jede Beschäftigung mit Mommsen eine willkommene visuelle Ergänzung.

Jürgen von Ungern-Sternberg, Basel